

weiblicher Akte, was umso bewundernswerter ist, wenn man bedenkt, daß die kleinsten Unterschiede in Ton und Faser hier ins Auge fallen, und es einen überaus feinen Geschmack erfordert, die entsprechend gefärbten und gefaserten Naturhölzer richtig auszuwählen.

Daher möchte man beim Anblick eines seiner stimmungsvollen, reizenden Bilder glauben, nicht eines Menschen Hand und Auge, sondern die Natur selber in ihrem wunderbaren Schöpfergeiste habe dieselben hervorgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Meßneral i. d. Hochvogesen.

Hans Karl Abel.



Von neuen Büchern.

Wenn ein französischer Kritiker behaupten kann: „Man liest die Kritik wie einen Roman, ein Gedicht oder ein philosophisches Buch und fragt nicht nach der Meinung des Kritikers“, so wäre damit dem Urteile des Lesepublikums das stärkste Lob gesprochen. Jene Umfrage aus den letzten Tagen beweist aber, wie wenig auf das selbständige Denken unserer Lesewelt zu setzen ist. Solange wir Deutschen, die wir ja immer so selbständig denken und fühlen wollen, noch eine Natalie von Eschstruth zu unserer Lieblingsschriftstellerin wählen können, solange müssen wir schon den Einflußgrad der Kritik ertragen, den wir verdienen. Hier ist ein langer Weg, bis jene Zukunft einmal aus der Welt geschafft ist, bis einmal ebenbürtig künstlerischem Schaffen künstlerisches Verständnis gegenübersteht. Ich glaube immer noch daran, daß hier das Publikum, will es ein gutes Buch zur Hand nehmen, sich am besten beim Berufsschriftsteller Rat holen kann, ebenso wie es dem Spezialarzt, dem Kaufmann, der seine Ware am ehesten kennt, auf Treu und Glauben folgt. So sie nicht eine allzu persönliche Anschauung aufdrängt, hat jede Kritik, nicht zuletzt die des Kunstwerkes im Buche, ihren moralischen wie ihren praktischen Wert. Wir werden uns gewöhnen müssen, nun endlich aus der jämmerlichen Periode unreifer Vorbereitung des Kunstgenießens herauszukommen, im Buche vor allem die Arbeit des Künstlers sehen zu lernen, nicht eine Gelegenheit, unserer Trägheit durch neue Zerstreung Vorschub zu leisten. Vielleicht wird uns dann ein Teil der Freude aus der Seele des Schaffenden in die eigene übergehen. Solche Wendung geschieht nicht in Tagen, kaum in Jahren. Wir werden viel predigen, hart arbeiten müssen. Zu begrüßen sind darum alle Anzeichen aufrichtiger Bestrebung, Heil zu schaffen. Tüchtige Künstler und Schriftsteller im Verein mit wagemutigen, opferfreundigen Verlegern, die Avenarius, Lichtwardt, Diederichs, Behrens, Eckmann, Schönbach, sind hier vorangegangen, Kulturvorarbeit zu leisten,